

Zum Volkstrauertag

Den ~~zwei~~^{beiden} Weltkriegen fiel mehr als ein Zehntel unseres Volkes zum Opfer. An den Tischen jeder Familie fehlen Männer, die heute kraftvoll leben würden, wenn von den letzten ~~Vierzig~~^{vierzig} Jahren nicht ein volles ~~Viertel~~ⁱⁿ im Waffenlärm verstrichen wäre. Es fehlen überdies zahllose Frauen, die der gewaltsame Tod sich holte. Mit dem zweiten Kriege verlor ja das Wort „die Gefallenen“ seine alte soldatische Bedeutung. Nun bezieht es sich auch auf Wehrlose bis zum Säugling.

Unsere Großväter, die im vorigen Jahrhundert Schlachten manchmal verloren, doch anders als wir, die entscheidenden Siege errangen, denen sie für ~~beide Teile~~^{die Geschlagnen} ehrenvolle und darum ~~lang~~^{keine} dauerhafte Friedensverträge folgen ließen, sie erfüllten noch, wie auch die ~~Kämpfer~~^{Soldaten} des ersten Weltkriegs, ~~ihres~~^{ihres} Gesetz uralten Völkerrechts, ~~das~~^{wonach} allein der Kampf der Bewaffneten gegen Bewaffnete erlaubt und vertretbar sein darf. Wo dies in verwilderten Zeiten früherer Jahrhunderte mitunter verletzt worden war, hatte doch jedermann solche Ausschreitungen als niedrig verabscheut und den Galgen dafür als Strafe erachtet. Lediglich die asiatischen Beutevölker, die das Abendland mehrmals verheerten, übten immer eine Kampfesweise, die Mord, Notzucht, Raub und Verschleppung miteinschloß. Wie teuflisch sie den Ahnen erschienen, darüber berichten deren Aufzeichnungen.

Der erste Weltkrieg endete mit einem, den Unterlegenen aufgenötigten Vertrag, der sie zu Schuldigen stempelte, die Sieger zu Richtern erhöhte; ~~ein~~^{eine} für abendländisches Denken unerträgliche Handlung, aus der dann alle Schrecknisse der folgenden Entwicklung entstanden sind. Im zweiten Kriege wurde die Drachenssat geerntet. Keine Greuelerzählung mittelalterlicher Chroniken wiegt gewisse Geschehnisse auf, die nun über uns kamen, als jede ~~Überlieferung~~^{Überlieferung} der weißen Völker vergewaltigt wurde und die Lust zur Vernichtung des Feindes schrankenlos triumphierte. Dies erfolgte nicht bloß am asiatischen Rand des Erdteils und nicht in den Kolonien, wo sich die Waffen der Europäer schon früher oft beschmutzt hatten. Nein, hier in der Mitte des Abendlandes, hier ließ der Haß kaum eine Meile unberührt. Hier zerrissen Bomben Kinder und Frauen, warfen sie ins Feuer und unter berstende Häuser. Hier wurden Schändung, Verschleppung, Raub und Austreibung mit dem Mantel ~~des~~^{und unantastbaren} Rechts bedeckt, Folter, jahrelange Ge-

fangenschaft, Versklavung von Mann und Frau zur Alltäglichkeit und zur Begleitung laut verkündeter Menschlichkeit gemacht, während Sondergerichte nachträglich zu Verbrechen erklärte Taten der Geschlagenen bestraften, die Sieger aber derselben Handlungen wegen nicht belangten.

Gefallen sind nicht nur Soldaten, die das Gesetz befahl, gefallen sind auch Frauen, Kinder und wehrlose Männer, sind die in russischen Schächten Gestorbenen und an den Treckstraßen Verscharreten, die zu Töd Gemarterten, in Hungerlagern Vertilgten und die unschuldig Gerichteten.

Ausgesät über viele Länder modern unsere Toten, von denen die Hälfte waffenlos fiel, denn durch Verjagung allein sind vier Millionen Ostdeutsche umgekommen. Dulce et decorum est pro patria mori - sang einst Horaz; süß ist's und ruhmvoll, für's Vaterland zu sterben. Zwei Jahrtausende christlicher Gesittung hielten daran fest: das Leben schwerttauglicher Männer gehöre der Gemeinschaft. Ein Glanz unschwebte jeden, der kämpfend verblutete. Fahnen neigten sich über sein Grab. Und aus der bewährten Opferfähigkeit nährte sich der Stolz des Volkes, gründeten sich Reiche und wuchs in die Kultur der europäischen Völkerfamilie ein Geist hoher Sittlichkeit hinein, der Kriege als Schiedsprüche in Streitigkeiten auffaßte, nicht als Gelegenheit zur Ausmerzungen der Gegner oder gar der anders Denkenden, ^{was} ~~und~~ der sich am schönsten darin äußerte, daß der Degen vor Hilflosen zurückwich und sich vor den Gefallenen gleichviel welcher Farbe senkte. Darum geizte es uns früher, Gefallene als Helden zu feiern.

Wie aber sollen wir heute der Gefallenen gedenken? Zu ihnen zählte Horaz keine Frauen und Kinder. Er konnte ebenso wenig wie unsere Väter ahnen, daß die Schutzbedürftigen ^{gleich den} ~~wie~~ Soldaten das Ziel von Geschossen sein würden, nur freilich ohne ein Mittel der Gegenwehr. Dulce et decorum hätte er ihre Ermordung nicht genannt. Aber auch uns verbietet Scheu, hier von Ruhm zu sprechen, wo das Menschenantlitz in den Kot getreten wurde. Eine andere Wertung ist da am Platze. Das Opfer der Hilflosen gehört dem heiligen Bereich der Märtyrerschaft an. Aufgeopfert wurden sie für ihr Volk und zugleich fürs Abendland, für jene ewige Aufgabe der Deutschen, die ~~Wir~~ - man sage, was man will - auch im letzten Krieg als Schutzdamm des Erdteils erfüllten; aufgeopfert durch die Zwietracht und den Abfall Europas von seinem einstigen Rang, durch Überheblichkeit und Unmaß der Mächtigen hüben und drüben ^{bis} ~~und~~ jenseits des Meers. ~~und~~ ~~östlich~~

Die Zeitgenossen erspüren nur dunkel den tieferen Schicksalssinn ihrer Kriege. Die meisten sind blind den Tagesparolen hörig. Schuld

und Verheißungen der Großen trüben die Einsicht der Gegenwart, und die Geschichtsausdeutung ist für geraume Frist nichts weiter als die später leicht durchschaubare willkürliche Legende der Sieger. Dem Unlegene darf sich trösten; ihm wird die Nachwelt Gerechtigkeit widerfahren lassen, indessen die Sieger durch ihre Taten nach der Waffenruhe selbst eindeutig enthüllen, wofür sie in Wahrheit gestritten haben. Dies alles sind Binsenkenntnisse, unwiderleglich und dennoch häufig verkannt. Schwerer ist es, im Elend zu glauben, daß trotz der Verwirrung und Lüge nichts Sinnloses geschieht.

Von der Schuld des deutschen Volkes redet man zeitbefangen und eifernd seit sieben Jahren, vom Opfer zu wenig, von der Bedeutung der deutschen Opfer kaum eine Silbe!

Unsere Opfersaat streute sich über die Kontinente aus, liegt in Friedhöfen und weitaus gehäuft in ungeweihten, unsichtbar gewordenen Gräbern: Soldaten, Frauen und Kinder. Was man uns vorwerfen kann, Gott wird es an den Taten der anderen und mehr noch an unseren Opfern messen, denn es schreit zum Himmel, wie wir unser Blut vergeudet haben, um das Entsetzliche zu verhindern, das dann doch den Erdteil überschwemmte, als wir zusammenbrachen; und seither findet die Welt keinen Frieden.

Ehrfurcht fordern die Toten von uns, Ehrfurcht und Zuversicht. Dem Pöbel unbegreiflich, dringt aus den Gräbern seit jeher die Kraft, die nur dem Opfer eignet, und durchstrahlt unser Dasein. Ob es nur wenige fühlen, morgen werden es Hunderttausende sein und über eine Weile das Volk. Die Toten sind das größere und das unsterbliche Heer. Märtyrer erstehen immer auf als Vortrab des Kommenden. Sie geben das Maß, die Gegenwart zu bewältigen und die Zukunft zugewinnen. Sie setzen auch das Ziel!

Als unsere Gefallenen ins Knie sanken, stürzte das Abendland. Wir werden Mann für Mann, Frau für Frau, Kind für Kind verderben, leiblich oder seelisch, wenn es nicht gelingt, mit der Opferkraft unserer Toten das Recht wiederherzustellen, die Zwietracht zu wenden, Europa zu vereinigen wider die gesetzlose Willkür, die uns selbst vor kurzem handelnd verführte und leidend zerstampfte und die in vielen Machtgebilden noch wirkt, deren Völker weniger geopfert, erduldet und nicht gesühnt haben wie wir.

Uns Deutschen gebührt der düstere Vorrang, durch die Zahl unserer Gefallenen und Märtyrer alle Völker Europas übertroffen zu haben. Wage wir es, sehen wir darin einen Auftrag für die Zukunft! Die Wiedergeburt aus verwahrlosten Zeiten entspringt aus keiner Quelle reiner als aus dem Blut unschuldiger Märtyrer. Daran mahne uns die Tag der Trauer! Und da unser Blut sich so opferwillig verströmte, lernen wir endlich wieder stolz zu sein!